

IM RAD DER ZEIT: *What Has Been Will Be Again, What Has Been Done Will Be Done Again*

Marina Sammeck

DE

Jeder hat das Gefühl der Fremdheit schon einmal erlebt. Ein anderes Land, eine neue Firma oder eine unbekannte Gruppe – häufig muss man nicht einmal Grenzen überqueren, um sich in einer Situation wiederzufinden, in der man den Regeln eines Systems ausgeliefert ist, das man nicht versteht. Kontakte zu Anderen helfen oft, sich in der neuen Lage zurechtzufinden. Was aber, wenn das Fremde auf einmal die Norm darstellt und die neuen Verhaltensregeln einer nicht entschlüsselbaren Codesprache gleichen? Die aus Südkorea stammende Künstlerin Zoyeon hat solche ambivalenten Momente zwischen Erstaunen und Hilfslosigkeit, wie sie mit dem Ankommen in einer fremden Realität verbunden sind, zum Motiv ihrer Arbeit *What Has Been Will Be Again, What Has Been Done Will Be Done Again* gemacht. In einer Videoarbeit und einem Digitaldruck verknüpft sie eigene Erfahrungen, die sie als junge Koreanerin in Europa gemacht hat, mit den Aufzeichnungen des Niederländers Hendrik Hamel (1630–1692) aus dem 17. Jahrhundert, der als Schiffsbrüchiger dreizehn Jahre im Königreich Korea lebte, sich trotz Gefangenschaft jedoch relativ

frei bewegen konnte. In einer imaginären Reise, in der sich reale, überlieferte und fiktive Erlebnisse frei vermischen, erzeugt die Künstlerin beständig uneindeutige, teils surreal anmutende Situationen und Begegnungen, die im Tagebuchstil festgehalten sind und an die abrupten und überraschenden Wendungen aus einem Roman des japanischen Schriftstellers Haruki Murakami (*1949) erinnern. Visuell inszeniert durch eine Kombination von eingeblendetem Text, gefundenem Bildmaterial und einfachen Animationen, die gänzlich in Schwarz-Weiß und Graustufen gehalten sind, wirken diese paradoxen Momente zwischen Komik und Grausamkeit zunächst seltsam. Doch sie zeigen alle ein Muster, wie es Personen häufig erleben, die sich für längere Zeit in einer fremden Kultur zurechtfinden müssen: zweiseitige Momente, in denen Gastfreundschaft wie auch Unterdrückung eng miteinander einhergehen.

Wie auch in Hamels Schicksal beginnt die Erzählung der Protagonistin mit einem Schiffsbruch, der an ein tragisches Fährnglück in Südkorea erinnert, bei dem 2014 durch den Untergang der Sewol nur 172 der 476

Passagiere überlebten. Der Tatsache des Überlebens und der eigenen Zukunft gegenüber ziemlich gleichgültig, wird die Treibende nach einem ersten gescheiterten Rettungsversuch von einem Handelsschiff aufgenommen, von dem sie aus in eine Küstenstadt eines fernen, namenlosen Landes gelangt. Nachdem sie sich mit gestohlenen Klamotten einer großen Retail-Marke ausgestattet hat, nimmt sie von dort aus einen Zug, den sie willkürlich an der Station „Das Land R“ verlässt. In diesem Land R erlebt die Protagonistin eine Folge bizarrer Begegnungen mit sie wie einen Alien behandelnden Einwohner:innen, was schließlich in ihrer „Übergabe“ an ein autoritäres Verwaltungssystem resultiert, das über die Formalien ihres Aufenthaltes entscheiden soll. Zusammen mit einer Gefährtin aus ihrem Reisekoffer gerät die Erzählerin in eine Situation, die sie in die Abhängigkeit von Bürokrat:innen bringt und zwischen Obhut und Gefangenschaft oszilliert.

Abstrusen Regeln und Vorgänge, die willkürlich erscheinen, im Land R jedoch einem festen Normensystem unterworfen sind, dessen Erlernung und Befolgung allerdings neue Widersprüche mit sich bringen, prägen die Zeit der Internierung. Die Erfahrung der Erzählerin, im Voranbringen eigener Interessen gänzlich von undurchsichtigen Regularien und dem Wohlwollen Anderer abhängig zu sein, tragen gewisse Ähnlichkeiten zu dem Prozess der Integration in eine fremde staatliche Bürokratie. Obwohl viele Geschehnisse in dieser kafkaesken Ordnung phantastisch erscheinen, haben die beschriebenen Ereignisse und die diese begleitenden Gefühle so auch etwas zutiefst Authentisches.

In seiner opulenten Bildlichkeit ergänzt das Panoramabild die im Video nacherzählte Reise in das Land R um visuelle Elemente. Digital zusammengesetzt aus spektakulären, ortsunspezifischen Landschaftsaufnahmen,

KI generierten Porträts und Fotografien spezifischer Nahrungsmittel und Objekte, verweist der Bilderbogen wie eine Infografik sowohl auf die niederländische Kolonialgeschichte als auch den globalen Handel und die europäische Essenskultur. Lose in Relation gesetzte Abbildungen von Zucker, Mehl und Milch referieren etwa auf die „weiße“ Kultur Europas. Der Digitaldruck lädt so zu einem Entdeckungstrip ein, dessen Pfad wie in einem Videospiel von einem Szenario zum nächsten springt ohne wirklich irgendwo anzukommen.

Wo oder was ist das Land R?

Wer sind diese Menschen, von denen es heißt, dass sie gerne Karotten und steinhartes Brot essen, blonde Haare schätzen wie auch verhöhnen und ein widersinniges soziales Verhaltensregelwerk hochhalten? Allzu leicht liest man in solche Beschreibungen die Biografie der Künstlerin als Studentin aus dem Ausland in Deutschland hinein. Aber darum allein geht es gar nicht unbedingt. Im Film endet die Odyssee der Protagonistin mit der spontanen Einladung zu einer Party, auf der sie herzlich empfangen wird, aber dennoch ein exotisches Individuum bleibt und nicht wirklich ernst genommen wird. Fremdheit entsteht nicht allein aus einem Unterschied oder einem Defizit. Individuen bleiben Außenstehende, weil bestimmte Gruppen meinen, sich miteinander im Zentrum der Dinge zu befinden. In der oft tragikomischen Widersprüchlichkeit, in der Zoyeon Szenen von Ausgeschlossen-Sein konstruiert, liegt somit auch ein Potential. Denn durch Menschlichkeit und das Sich-Hineinversetzen in die Lage des Anderen ließen sich diese Situationen lösen. Ihr prämiertes Werk *What Has Been Will Be Again, What Has Been Done Will Be Done Again* ist eine unterhaltsame wie lehrreiche Übung dafür.